

Vorbemerkung:

Die Stiftung SeeYou Familienorientierte Nachsorge Hamburg in der Trägerschaft des Katholischen Kinderkrankenhauses Wilhelmstift gGmbH verfolgt die Vision, dass auch das Leben von Familien mit hohen Belastungen gelingen kann. Dazu sorgt die Stiftung für eine verbindliche und systematische Kooperation zwischen unterschiedlichen sozialen Sicherungssystemen.

Gerade Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf nehmen Hilfsgebote oftmals nicht in Anspruch (Präventionsdilemma). Dies gilt insbesondere für (werdende) Eltern. Damit wird eine gesunde Kindesentwicklung gefährdet. Die unzureichende Verknüpfung bzw. Kooperation der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Gesundheitssystem ist zudem eine strukturelle Herausforderung für die psychosoziale Gesundheitsversorgung. So genießen Geburtskliniken sowie Frauen- und Kinderarztpraxen zwar großes Vertrauen und erreichen nahezu alle Schwangeren und jungen Familien (Schwangerschaftsvorsorge – Geburtsklinik – U-Untersuchungen). Allerdings ist das medizinische Personal - mangels Zeit, Vergütung bzw. Qualifikation – im Umgang mit psychosozialen Belastungen oftmals überfordert.

Für eine wirkungsvolle Umsetzung des Gesundheitsziels „Gesundheit rund um die Geburt“ braucht es u.a. gemeinsame präventive Strukturen. Lotsendienste in Gesundheitseinrichtungen sind in diesem Zusammenhang ein wichtiger Baustein. So können psychosoziale Unterstützungsbedarfe bei Schwangeren und jungen Familien systematisch, frühzeitig, empathisch und verlässlich im Gesundheitssystem erkannt werden sowie bei Bedarf passgenau in Hilfsangebote der verschiedenen soziale Sicherungssysteme übergeleitet werden.

Zur flächendeckenden Etablierung von Lotsendiensten aus dem Gesundheitssystem heraus in andere soziale Sicherungssysteme bedarf es einer definierten, abrechenbaren Leistung in der Gesundheits- und Jugendhilfe.

Der aus den Ergebnissen des Innovationsfondsprojektes KID-PPROTEKT entwickelte Selektivvertrag mit Hamburger Arztpraxen zeigt auf, wie die kindzentrierte psychosoziale Grundversorgung rund um die Geburt systemübergreifend getragen und finanziert werden kann. Darüber hinaus unterstützen bundesweit an über 80 Standorten Babylotsinnen und Babylotsen Schwangere und Familien.

Für eine flächendeckende Verstetigung von Lotsendiensten braucht es den erklärten politischen Willen in Form einer gesetzlichen Grundlage für eine sozialgesetzbuchübergreifende Lotsentätigkeit, die eine bedarfsorientierte Leistungserbringung für Schwangere und Familien ermöglicht.

SeeYou begrüßt, dass die grundlegende Bedeutung von Frühen Hilfen und Lotsendiensten für die Kindergesundheit sich in allen Handlungsfeldern des Aktionsplanes widerspiegelt. Um die wirkungsvollen präventiven Strukturen der Frühen Hilfen und Lotsendienste allerdings auch nachhaltig abzusichern, bedarf es weiterer Maßnahmen, die mitunter auch in den Verantwortungsbereich des Bundes fallen.

Konkret:

Handlungsfeld 1: Versorgungsstrukturen rund um die Geburt sicherstellen

f) Unterstützung von (werdenden) Eltern mit erhöhtem psychosozialen Versorgungsbedarf

Durch die Bundesstiftung Frühe Hilfen konnten flächendeckende Strukturen der Frühen Hilfen geschaffen werden. Zudem werden durch etablierte Lotsensysteme in zahlreichen Bundesländern niedrigschwellig auch die Eltern erreicht, die von den Angeboten der Frühen Hilfen am meisten profitieren (s. Präventionsdilemma). Diese wichtigen Strukturen im System der Frühen Hilfen gilt es weiter auszubauen und zu verstetigen.

Handlungsfeld 2: Interprofessionelle und intersektorale Zusammenarbeit rund um die Geburt stärken

a) Betreuung in der Schwangerschaft

Neben der Hebammenhilfe definiert das Sozialgesetzbuch, dass „die ärztliche Beratung der Versicherten bei Bedarf auch Hinweise auf regionale Unterstützungsangebote für Eltern und Kind umfasst.“ (§ 24d SGB V). Dieser wichtige Auftrag an das Gesundheitswesen sollte auch im Aktionsplan genannt werden. Die Innovationsfondsstudie KID-PROTEKT (Förderkennzeichen: 01NVF17027) hat ergeben, dass in der Regelversorgung der Frauen- und Kinderarztpraxen nur ein geringer Anteil belasteter Familien in Hilfsangebote weitergeleitet wird. In Einzelfällen kam es zu Kontaktempfehlungen, die insbesondere bei vulnerablen Personengruppen nicht ausreichen (s. Präventionsdilemma).

Die Regelversorgung in Frauen- und Kinderarztpraxen sollte entsprechend um systematische psychosoziale Belastungsanamnesen durch qualifiziertes Praxispersonal erweitert werden, um die genannten gesetzlichen Anforderungen effektiv und effizient zu erfüllen. Insbesondere bei komplex und intensiv belasteten Familien sollten die Praxen durch sozialpädagogische Fachkräfte (Lotsinnen und Lotsen) unterstützt werden. Der derzeit in Hamburg praktizierte Selektivvertrag bietet eine Blaupause zur gemeinsamen Leistungsbeschreibung und Leistungsfinanzierung durch das Gesundheitssystem und die jeweilige Kommune.

e) Intersektorale Zusammenarbeit bei der Versorgung von belasteten Familien

Um die, wie im Aktionsplan beschrieben, wichtige Kooperation mit dem Gesundheitswesen flächendeckend und nachhaltig abzusichern, bedarf es einer gesetzlichen Grundlage, die wirksame und etablierte Programme wie interprofessionelle Qualitätszirkel und Lotsendienste in die Regelversorgung überführt.

Handlungsfeld 3: Qualität der Betreuung rund um die Geburt weiterentwickeln

Das im Aktionsplan angekündigte Fachgespräch mit den an der Geburtshilfe beteiligten Fachgesellschaften sollte auch Akteurinnen und Akteure aus dem Bereich der Frühe Hilfen und Lotsendienste mit einbeziehen.

Im Aktionsplan heißt es, dass „bereits Ansätze“ von spezifischen Lotsendiensten in Geburtskliniken entwickelt worden sind. Richtig ist, dass Lotsendienste, wie z.B. Babylotse, gerade in Geburtskliniken heute in vielen Kommunen zum festen Bestandteil der Gesundheitsversorgung zählen. Hier von Ansätzen zu sprechen, wird diesem Umstand nicht gerecht.

Handlungsfeld 4: Information, Aufklärung und Gesundheitskompetenz rund um die Geburt verbessern.

Das im Aktionsplan formulierte Vorhaben der Bundesregierung, Materialien der Geschäftsbe-
reichsbehörden zur Information und Aufklärung rund um die Geburt überprüfen zu lassen
und dabei die Bedarfe von vulnerablen Gruppen stärker in den Blick zu nehmen, ist zu be-
grüßen, aber nicht ausreichend. Vielmehr bedarf es struktureller Maßnahmen in den Sozial-
gesetzbüchern, um die benannten vielfältigen Zugänge aus dem Gesundheitssystem heraus
besser nutzen zu können.

Kontakt:

Dr. Sönke Siefert (Geschäftsführer), S.Siefert@KKH-Wilhelmstift.de, 040.673 77 730

Nicolas Haustedt (politischer Referent), n.haustedt@seeyou-hamburg.de, 0152 229 574 42